

## Hänsel und Gretel – nur für Erwachsene

Dr. Wolfgang Beese

Was ist denn der Skandal?

Unerträglich ist nicht der, der unerträgliche Verhältnisse auf die Bühne bringt

Die Thüringer Ausgabe jener Zeitung mit den großen Buchstaben und die Onlineversion vom Möchtegern-Spiegel wussten es bereits vor der Premiere: Pornoschocker, Kindersex-Oper, sogar Gotteslästerung? Und das alles noch von einem italienischen Regisseur an einem *toittschen* Theater im beschaulichen Erfurt. Ein ganz und gar "säuischer Plan", da hält es selbst den Landesbischof nicht mehr: "Kindermord und Kindesmissbrauch sind gesellschaftliche Probleme und nicht die der Kirche." (Was für eine Aussage?!)

Nun war Premiere und um es vorweg zu sagen, das Stück ist eine Zumutung für Zuschauer und Akteure. Drei Monate nach der Premiere der ganz unmittelbar am Original orientierten Inszenierung von "Hänsel und Gretel" bringt Giancarlo del Monaco seine Version auf die Bühne. Originalgetreu in Text und Musik und doch ist fast alles ganz anders. Die ärmliche Kate ist jetzt ein desolater Bauwagen inmitten von Müll vor einem entmieteten Haus. Der Vater (J.C. Mera-Euler) säuft und ist überfordert, die Mutter (C. Gruber mit der Stimme von F. Jost) fixt, prostituiert sich und prügelt, Hänsel (D. Lakey) und Gretel (S. Serfling) gehen nicht in den Wald um Beeren zu pflücken, sondern betteln in einem Bordellviertel, das Sandmännchen (S. Roth) betäubt mit Chemie, das Hexenhaus sieht aus wie die weihnachtlich geschmückte Variante beliebiger Fertighausfirmen am idyllischen Stadtrand. Alles ist dort anheimelnd, sauber und aufgeräumt. So weit, so gut, und ich vermute, dass alles wäre fürs geneigte Publikum gut verkraftbar gewesen.

Doch dann gibt es tiefe Einblicke in die Hölle. Die Hexe (P. Umstadt) ist zuerst der adrette Nachbar von Nebenan, dann ein Sadist vom Schlage Marc Dutroux und schließlich ein Kirchenmann. Den Kindern geschieht Unerträgliches. Es wird gezeigt, was keiner sehen will und was nur schwer zu ertragen ist. Und es wird deutlich, dass genau das in unserer Nachbarschaft passiert. Wer dieser Wahrheit näher treten will, der wird dies auch mit der hervorragend gespielten Musik (Philharmonisches Orchester unter der Leitung von Karl Prokopetz) im Ohr und den Erinnerungen an gewaltträchtige Grimmsche Märchen im Kopf tun können.

Im Programmheft wird darum gebeten auf Applaus zu verzichten, kaum jemand hat sich daran gehalten. Wie auch bei einer so außergewöhnlichen sängerischen und vor allem spielerischen Leistung aller Agierenden. Die Intentionen der exzellenten und mutigen Inszenierung von Giancarlo del Monaco in der genialen Ausstattung von Peter Sykora sind legitim, vor allem wenn man sie im Kontext des gesamten "Hänsel und Gretel – Projektes" sieht, also mit den begleitenden Veranstaltungen und der Ausstellung. Wer diese Aufführung zum Skandal machen will, muss mit dem Vorwurf leben, den eigentlichen Skandal nicht wahrnehmen zu wollen.